

Beratungs- und Informationsstelle für Frauen

Gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft

# Jahresbericht 2011

Häusliche Gewalt und Kinder



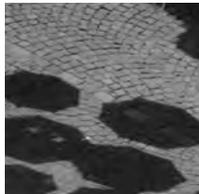
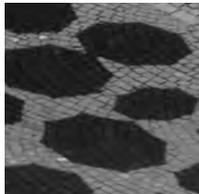
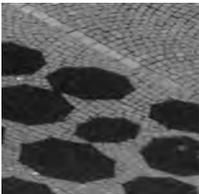
# Inhalt

Kinder und Häusliche Gewalt	2
Das Projekt KidsCare	4
Giochi d'estate, ein Film zum Thema Häusliche Gewalt	7
Bilder Jubiläum	10/11
Rückblick auf das Jubiläum	12
Tätigkeitsbericht	14
Betriebsrechnung	16
Bilanz	17
<i>bif</i> -Budget 2012	18
Dank	19

# Kinder und Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt zwischen den Eltern hinterlässt immer Spuren bei den Kindern; Dies ist in den letzten Jahren verstärkt ins Bewusstsein der Fachwelt gerückt.

Internationale Studien zeigen, dass 10–30 % aller Kinder im Verlaufe ihrer Kindheit Zeugen von Häuslicher Gewalt sind, 30–60 % dieser Kinder erleben direkt gegen sie gerichtete Gewalt der Eltern (Seith, 2006). Die Mehrheit der Frauen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, haben Kinder. Ob diese während der Gewalthandlungen anwesend sind, sie in einem Nebenraum mithören oder die Verletzungsfolgen sehen, Kinder sind mitbetroffen. Atmosphärisch ist die Gewalt spürbar; es herrscht eine angespannte Stimmung, die Mutter ist bedrückt und ängstlich. Aufwachsen in einem Klima der Willkür und Angst bedeutet,



nicht zu wissen, mit welchem Gesicht der Papa heute Abend nach Hause kommt: mit dem lustigen, fröhlichen oder mit dem unberechenbaren? Die elterlichen Konflikte und die Gewalt stellen eine subjektive Bedrohung für die Kinder dar und sind mit der Angst verbunden, die Mutter zu verlieren, die für ihre emotionale Sicherheit besorgt ist. Das nachfolgende Zitat eines 7-jährigen Jungen zeigt dies auf eindrückliche Weise: «Die Mama hat geblutet, dann habe ich Angst gehabt, dass sie sterben muss. Aber ich konnte nix machen», aus *Strasser (2006)*.

Die Kinder nehmen verschiedene Rollen ein, sie wollen beschützen, intervenieren, vermitteln, fühlen sich verantwortlich, ohnmächtig und hilflos. Belastungen können sich in Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsbeeinträchtigungen und psychischen Störungen zeigen. Die Kinder wachsen teilweise isoliert auf. Gewaltbeziehungen zeichnen sich oft durch ein Machtgefälle und stereotype Geschlechterrollen aus, welche weitervermittelt werden. Die Wahrscheinlichkeit für Kinder, in zukünftigen Paarbeziehungen die TäterInnen- oder die Opferrolle zu übernehmen, ist erhöht.

Häusliche Gewalt wirkt sich auf das ganze Familiensystem aus. Das Wohlbefinden aller Beteiligten leidet. Durch den Stress ist unter Umständen die Sensibilität der Mutter, auf kindliche Bedürfnisse einzugehen und die Kinder adäquat zu schützen, beeinträchtigt. Das auffällige Verhalten der Kinder infolge der miterlebten Gewalt kann wiederum erneute Partnerschaftskonflikte auslösen. Es spielen sich komplexe Dynamiken ab – es ist schwierig, diese ohne Unterstützung von aussen zu durchbrechen.

### **Kinder im Beratungsalltag der *bif***

Wir erachten es als wichtig, dass alle Beteiligten im Familiensystem Unterstützung erhalten, auch die Kinder.

Die Kinder sind in den Beratungsgesprächen – wenn auch nicht unbedingt persönlich – präsent. Wir sprechen die Klientinnen in ihrer Rolle als Frau und Mutter an. Im Beratungsprozess nimmt das Wohlbefinden der Kinder Raum ein. Folgendes wird thematisiert: «Waren die Kinder während der Gewalttat anwesend? Wie haben die Kinder reagiert? Verändert sich ihr Verhalten? Wie ist die Beziehung zum Vater? Welche Unterstützung benötigen die Kinder in dieser Situation? Haben sie eine vertraute Person, mit der sie über das Vorgefallene sprechen können?» Konkret besprechen wir mit der Mutter, wie sie sich verhält, wenn ihr Kind aufgrund der Geschehnisse vermehrt aggressiv oder zurückgezogen ist oder es sich kaum mehr von ihr löst. Oft fühlen sich die Frauen überfordert, wenn sie den Kindern erklären sollen, wieso der Vater im Moment nicht hier ist. Gemeinsam suchen wir mit der Frau nach Lösungen, damit sie besser auf die Bedürfnisse der Kinder in dieser schwierigen Situation eingehen kann, und stärken sie in ihrer Rolle als Mutter. Zudem vermitteln wir für die Kinder altersspezifische Unterstützungsangebote, z. B. KidsCare, ein Projekt, das sich an betroffene Kinder und Jugendliche richtet.

Bei der Entscheidungsfindung «Gehen oder Bleiben» können die Kinder den Ausschlag für die Trennung oder für die Aufrechterhaltung der Beziehung geben, wie die nachfolgenden Aussagen zeigen:

«Ich habe die Hoffnung, dass er (der Partner) sich ändert. Das vor allem auch wegen unserem Sohn.»

«Als mein Sohn in der Schule auffällig wurde, merkte ich, dass es wegen der gewalttätigen Atmosphäre zu Hause war. Ich musste diese Situation verändern.»

«Ausschlaggebend waren meine Kinder. Wenn ich bei ihm geblieben wäre. Hätte ich sie verloren.»

*(Aussagen von betroffenen Frauen anlässlich unseres Jubiläums)*

Oft erwähnen Frauen, dass sie den Kindern nicht den Vater wegnehmen und deshalb keine Trennung wollen. Wir besprechen das und vermitteln Informationen zu Trennung, Eheschutzverfahren, Besuchsrechtsregelung, Erziehungsbeistandschaft etc., damit die Frauen realistische Szenarien für die Zukunft entwickeln können. Wichtig ist auch abzuwägen, was für die Kinder belastender ist, eine Trennung oder ständig in Angst vor weiteren Gewalttaten und Verlusten zu leben. Seith (2006) konnte in Interviews mit betroffenen Kindern feststellen, dass die meisten erleichtert über die Trennung der Eltern waren und sich ihre Lebensqualität dadurch verbesserte.

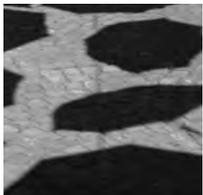
Wir begrüßen es, dass mittlerweile spezifische Unterstützungsangebote für betroffene Kinder und Jugendliche bestehen. Sie sind notwendig, damit Kinder und Jugendliche nicht alleine gelassen werden nach Gewalterlebnissen. Das Auffangen und die Begleitung, bis wieder Orientierung hergestellt ist, sichert die weitere Entwicklung. Eine erfolgreiche Verarbeitung von einem Gewaltvorfall ist auch für die Prävention wichtig.

*E. Glau*

# Das Projekt KidsCare

## Häusliche Gewalt als Anlass für indizierte Prävention für Kinder und Jugendliche

Das Projekt KidsCare hat zum Ziel, betroffene Kinder und Jugendliche möglichst zeitnah am letzten Gewaltvorfall zu erreichen und mit ihnen in Kontakt zu kommen. Wir unterstützen und begleiten sie, bis wieder Orientierung da ist und sie in ihrem Alltag Sicherheit gewonnen haben. Verschiedene unserer Erfahrungen zeigen, dass Information und emotionale Begleitung wichtig sind, um ihnen bei der situationsgerechten Verarbeitung der Geschehnisse zu helfen und ihre Stabilisierung zu unterstützen.



## Hintergrund und Projektidee

Seit Einführung des Gewaltschutzgesetzes im Kanton Zürich (2007) werden sowohl die gefährdeten als auch die gewaltausübenden Personen proaktiv kontaktiert und beraten durch spezialisierte Beratungsstellen. Auch die Vormundschaftsbehörde wird von der Polizei informiert, damit sie aktiv werden und die Situation der Kinder abklären und allenfalls notwendige Kindsschutzmassnahmen in die Wege leiten kann. Die Einsicht, dass auch Kinder und Jugendliche möglichst zeitnah Unterstützung bekommen sollen, ist in der Auseinandersetzung mit häuslicher Gewalt neu. Deshalb hat das Amt für Jugend- und Berufsberatung des Kantons Zürich den Auftrag an die Beratungsstelle Pinocchio gegeben, ein Pilotprojekt für betroffene Kinder und Jugendliche zu starten. Ist die gefährdete Person einverstanden, dass KidsCare involviert wird, erhalten wir ein Fax mit Adresse und Alter der Kinder und nehmen umgehend Kontakt auf.

## Kinder und Jugendliche sind vielfältig betroffen

Kinder und Jugendliche können mehrfach involviert sein: Sie sind Zeugen, und das kann ihre Entwicklung negativ prägen und beeinflussen. Zudem geraten sie mitunter auch zwischen die Fronten der Erwachsenen und erleben psychische und physische Gewalt am eigenen Leib. Nicht zuletzt sind sie von strittiger elterlicher Beziehungsdynamik betroffen, die mehrheitlich über das Besuchsrecht ausgetragen wird. Kinder können sich in der Regel nicht für einen Elternteil entscheiden, sie lieben beide und sind in unterschiedlicher Weise an sie gebunden. Gelingt es den Eltern nicht, die Kinder aus dieser Dynamik rauszuhalten, geraten sie zwischen die elterlichen Interessen und Konflikte. All

das kann für Kinder weitreichende Konsequenzen haben und sie in ihrer psychischen, physischen und sozialen Entwicklung massiv beeinträchtigen.

Die Not ist in jedem Fall beträchtlich. Zusätzlich belastende Faktoren kommen dazu, wenn die Familie aufgrund der Trennung weniger Geld zur Verfügung hat und gezwungen ist, in eine kleinere Wohnung umzuziehen. Schul- und Quartierwechsel können die Folge sein. Insbesondere für Schulkinder, die sich sozial bereits in ihrer Umgebung verankert haben, ist das schmerzlich. Sie verlieren Beziehungen und Kontakte, die gerade in familiär belastenden Zeiten besonders wertvoll sind, da sie Halt und Unterstützung bieten. Nicht mehr direkt der Gewalt zwischen den Eltern ausgesetzt zu sein, bringt aber für die Kinder auch Entlastung und Entspannung und ist für ihre Entwicklung förderlich.

### **Angebot und Arbeitsweise von KidsCare**

KidsCare bietet zeitnahe Kurzberatung auf Wunsch auch zu Hause an. Im ersten Kontakt stellen wir unser Angebot vor. Das Kind mit seinen Anliegen, Wünschen und Ängsten steht im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Es soll die Möglichkeit bekommen, seine Sichtweise ausserhalb der elterlichen Dynamik darzustellen. Im Spiel und in Gesprächen bringen Kinder zur Darstellung, was sie beschäftigt. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit, ihre oft widersprüchlichen Gefühle einzuordnen.

Kleinere Kinder oder solche, die sich nicht trennen können, sehen wir zusammen mit dem Elternteil, in dessen Obhut sie leben. Die Erkenntnisse, die wir aus dem Kontakt mit dem Kind gewinnen, und die spe-

zifische Eltern-Kind-Interaktion sind begleitend für die Elternberatung. Die gefährdende Person ziehen wir nach Absprache mit der Mutter (in Ausnahmefällen kann die Situation auch umgekehrt sein) mit ein. Es gibt jedoch Gründe der Sicherheit oder rechtliche Situationen, in denen eine Einladung nicht angebracht ist. Väter dürfen nach Ablauf der Schutzmassnahme wieder mit ihren Kindern in Kontakt treten, was für diese, je nachdem, was sie erlebt haben, mit Angst und Panik verbunden sein kann. Es ist wichtig, die Kinder emotional auf diese Begegnung vorzubereiten und sie in diesem Übergang nicht alleine zu lassen.

### **Kurzes Fallbeispiel**

Die Projektmitarbeiterin A. Brüning schildert die Beratung von Sven (Name geändert), einem 5-jährigen Knaben.

Frau F. wurde mit ihrem Sohn Sven per Fax durch die Polizei bei KidsCare angemeldet. Frau F. war über Jahre von ihrem Mann physisch attackiert worden. Sven, fünfjährig, befand sich oft im selben Raum. Die zuständige Schulpsychologin nahm sich Svens an, da die Mutter aufgrund des neuen Vorfalls ins Spital musste. Sie informierte Sven, organisierte die nächsten Tage und gab ihm die nötige Unterstützung. Frau F. meldete sich bei uns, als sie das Spital verlassen konnte und die *bif* sie nochmals auf KidsCare aufmerksam machte.

Zunächst kam Frau F. ohne ihr Kind zu einem Erstgespräch und berichtete mir die oben beschriebenen Geschehnisse. Sehr eindrücklich schilderte sie eine Situation, in der ihr Mann sie fast bis zur Bewusstlosigkeit würgte. Sven sagte damals zu seinem Vater: «Oh Papa, du bist aber stark.» Dieser Ausspruch, in dieser für die Mutter lebensbe-

drohlichen Situation, zeigt, dass Sven etwas von dem Unvermögen seines Vaters, Grenzen zu respektieren, erahnt hatte. Der Vater hielt in diesem Moment inne.

Die Mutter sorgt sich um Sven, der regelmässig Angstträume hat und nachts einnässt. Gleichzeitig drückte er immer wieder versteckt den Wunsch aus, die Rolle eines väterlichen Versorgers zu Hause zu übernehmen. Er äusserte grosse Angst um die Mutter, lässt diese ungern alleine und spart heimlich Geld für ein Familienheim. Im Spiel inszenierte Sven immer wieder einen Kampf zwischen Tieren und Menschen. Seine Zeichnungen drücken durch leere Augen und eine allgemeine Kargheit eine gewisse Traurigkeit aus. Langsam bekommen jedoch kindliche Wünsche, zum Beispiel nach Freundschaften mit Gleichaltrigen, ihren Platz. Die nächtlichen Ängste und das Bettnässen beruhigen sich. Sven wollte seinen Vater im Moment nicht sehen. Der Vater belästigte die Familie weiterhin durch Stalking. Bis zum Schluss konnte ich leider keinen Kontakt mit ihm aufnehmen.

Ich konnte für Sven eine weiterführende Therapie bei einem männlichen Therapeuten vermitteln. Mir schien es wichtig, Svens aufkommenden Wünschen und Gefühlen weiterhin einen Raum zu geben sowie auch die Möglichkeit, mit einer männlichen Bezugsperson abgespaltene aggressive Elemente und versorgende Elemente in eine eigenständige männliche Identifikation integrieren zu können.

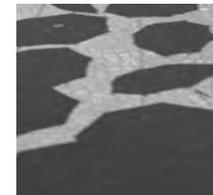
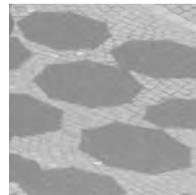
### Erste Erfahrungen

Wenn es gelingt, die Selbstheilungskräfte des Kindes zu aktivieren, und dem Kind zudem ein stabiles Umfeld zur Verfügung steht, genügt in der Regel die Kurzberatung von KidsCare. Wenn die Kinder vom Erle-

ben der teilweise langjährigen Partnerschaftsgewalt traumatisiert sind und durch frühe schwierige lebensgeschichtliche Ereignisse zusätzlich vorbelastet, gilt es, besonders sorgfältig zu beraten und zu schauen, ob sie weiterführende psychotherapeutische Hilfe oder andere Formen von Struktur gebender Unterstützung benötigen.

Das Pilotprojekt endet im Frühjahr 2013. Es zeigt sich, dass KidsCare in knapp der Hälfte der Fälle in Anspruch genommen wird. Vonseite der betroffenen Kinder- und Jugendlichen wird das Angebot als sinnvoll und hilfreich beurteilt.

*M. Steiner, KidsCare*



Bester Schweizer Spielfilm 2011

# Giochi d'estate

Ein Film zum Thema Häusliche Gewalt



Der Film Giochi d'estate zeigt die (Liebes-)Geschichten von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in den Ferien auf einem Campingplatz in Italien. In den Familiensystemen, die dargestellt werden, kommt es zu subtiler bis zu sehr handfester Gewalt. Der Film zeigt behutsam und wertfrei den unterschiedlichen Umgang der betroffenen Kinder und Jugendlichen mit ihren jeweiligen Schwierigkeiten im Spiel und untereinander.

Rolando Colla macht seit 30 Jahren engagierte Filme zu sozialen und politischen Themen. Mit dem Spielfilm Giochi d'estate ist es ihm gelungen, das Thema Häusliche Gewalt in einem sensiblen und span-

nenden Spielfilm zu behandeln. Die *bif* gratuliert Rolando Colla zum besten Schweizer Spielfilm 2011!

Gespräch mit dem Filmemacher und Regisseur **Rolando Colla** und **Franziska Greber**, Psychotherapeutin, Co-Leiterin Interventionsstelle des Kanton ZH. Die Fragen stellte B. Sax, *bif*.

***bif*: Sie haben als fachliche Beraterin und Drehbuchmitarbeiterin am Filmprojekt mitgearbeitet. Was konnten Sie konkret beitragen?**

***Franziska Greber***: Im Zentrum der Zusammenarbeit mit Rolando Colla standen die Ausdifferenzierung der Psychologie und Dynamik von Täter und Opfer und Fragen altersspezifischer Auswirkungen der elterlichen Gewaltbeziehung auf die beiden Knaben. Häusliche Gewalt findet oft gleichzeitig in unterschiedlichen Beziehungskonstellationen statt. Das gelernte, gewalttätige Verhalten zeigt sich in Giochi d'estate nicht nur in der Eskalation der Spiele in der Jugendgruppe, sondern auch in der ambivalenten, Grenzen suchenden und in beängstigender Weise Grenzen überschreitenden, ersten Liebesbeziehung von Nic zu Marie.

***bif*: Sie sagten anlässlich der Film Premiere in Zürich, Ihr Film sei autobiografisch, persönlich. Was war Ihre Motivation, das Thema in einem Spielfilm zu bearbeiten?**

***Rolando Colla***: Ich wollte einerseits ein bis dahin nicht geöffnetes Kapitel meiner Lebensgeschichte näher anschauen, aber es ging mir auch um einen rohen, aufrichtigen, nichtromantischen Blick auf die Kindheit, wie er im Kino meines Wissens in dieser Art noch nicht gewagt wurde.

**bif:** Hauptfiguren im Film *Giochi d'estate* sind Kinder und Jugendliche mit ihren Familien. Wir sehen in verschiedene Milieus hinein. Wie haben Sie die Geschichte(n) konstruiert?

**Rolando Colla:** Ich habe mich weitgehend von der Wirklichkeit inspirieren lassen. Die Zuspitzung der Konflikte folgt natürlich dramaturgischen Überlegungen. Die Kinder machen eine Veränderung durch, ich wollte, dass diese Veränderung nachvollziehbar ist und berührt.

**bif:** Wir sehen im Film die unterschiedlichen Kinder und Jugendlichen, wie sie ihren eigenen Weg suchen aus belasteten und teilweise gewalttätigen Familienverhältnissen. Was brauchen Kinder, um Gewalt zu verarbeiten?

**Franziska Greber:** Kinder brauchen Menschen, die ihnen glauben, sie ernst nehmen. Erwachsene sind verantwortlich, zu prüfen und zu entscheiden, welche Art der Hilfe in der spezifischen Situation notwendig und sinnvoll ist.

**bif:** Welche Strategien sind für die Entwicklung funktional, welche nicht?

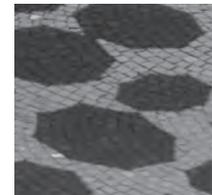
**Franziska Greber:** Wir unterscheiden zwischen Kindswille und Kindswohl. Bei Jugendlichen ist ihr Einbezug zentral. Aber auch bei kleinen Kindern ist dies so weit als möglich zu gewährleisten. Ein Vorgehen gegen Häusliche Gewalt setzt – auch bei Kindern – eine interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus. Schutz und Sicherheit der Kinder stehen dabei im Zentrum.

**bif:** Die Familien im Film versuchen sich aus eigener Kraft zu helfen. Wie wichtig wäre Ihrer Meinung nach Hilfe von aussen für die Kinder?

**Franziska Greber:** Es gibt Betroffene und Familien, die sich aus eigener Kraft helfen können. Unabhängige Angebote für Kinder und Jugendliche sind dennoch zwingend. Lösungen sind aus der Perspektive der betroffenen Kinder zu entwickeln. Neue Forschungen zeigen aber auch, dass Kinder und Jugendliche oft zuerst bei Gleichaltrigen und nicht bei Eltern oder Fachpersonen Unterstützung suchen. Der Prävention und Information über Häusliche Gewalt in Schulen kommt auch aus diesen Gründen eine wichtige Bedeutung zu.

**bif:** Wie konnten Sie mit den Kindern und Jugendlichen am Setting arbeiten, ohne sie zu grossem Stress auszusetzen, wenn es um die Darstellung von Gewalt ging?

**Rolando Colla:** Die Kinder wussten, dass sie nicht sich selbst, sondern eine Figur spielen. Es war eine Distanz da. Alle Szenen wurden behutsam entwickelt und spielerisch geprobt, die Eltern waren informiert, die Ge-



walt war kein Monster, nichts Unberechenbares – wie im wirklichen Leben betroffener Kinder –, sondern im Gegenteil etwas sehr Kontrolliertes. Wir haben ein Jahr vor Drehbeginn mit den Proben begonnen.

**bif:** Das Ende des Films ist offen. Kein Happy End, kein Drama. Warum?

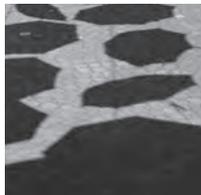
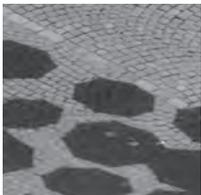
**Rolando Colla:** Das offene Ende lässt dem Publikum einen aktiven Teil, jede und jeder kann sich einen eigenen Schluss ausdenken. Der Film ist zu Ende, aber die Geschichte lebt im besten Fall in den ZuschauerInnen weiter.

**bif:** Hat sich durch diesen Film Ihre Haltung zum Thema Häusliche Gewalt verändert?

**Franziska Greber:** Die Zusammenarbeit mit Rolando Colla war für mich eine Bereicherung – vor allem der ganz andere, fiktive Zugang zum Thema. Eine neue Studie zu sexuellen Übergriffen an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz bestätigt viele im Film gezeigte Probleme. Zwei wichtige Resultate sind, dass erlebte Gewalt dazu führen kann, diese auch gegenüber

anderen anzuwenden, und dass die befragten Mädchen sexuelle Gewalt vorwiegend in ihren (ex-)partnerschaftlichen Jugendbeziehungen erfahren, welche von den Erwachsenen oft nicht ernst genommen werden. Möglicherweise einer der Gründe, weshalb Betroffene in solchen Fällen mit den Erwachsenen das Gespräch nicht suchen.

**Rolando Colla:** Es war für mich persönlich interessant zu erleben, dass der Film, der in gewisser Weise verhindert, dass ein heikles Thema tabuisiert wird, auf eine grosse Empathie stösst. Ich erlebte das nicht nur in der Schweiz, sondern rund um die Welt an den zahlreichen Festivals, die den Film eingeladen haben. Die Menschen wollen darüber reden, sie haben zwar Angst vor der häuslichen Gewalt, aber das Reden darüber befreit sie. Auch für mich selbst war der Film eine Befreiung. Es gibt jetzt für mich weniger Schatten, weniger Trauma, weniger Schmerz mit diesem Thema, diesen Erinnerungen.







# Rückblick auf das Jubiläum

## Ein Stimmungsbild

«So schön bunt war mein Weg vom Stadthaus über die Brücke zum Grossmünsterplatz noch nie! Diese vielen farbigen Schirme stehen als Zeichen dafür, dass gegen 10'000 Frauen sich aufgemacht haben, ihr Schweigen zu brechen. Sie haben Mut gefasst und Hilfe gesucht, um etwas an ihrer Situation zu verändern. Davor habe ich grossen Respekt.» So eröffnete die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch ihre Begrüssungsrede zum 10-jährigen Jubiläum der *bif* am 21. Juni 2011 auf dem Grossmünsterplatz.



Der 21. Juni 2011 war ein besonderer Tag für die *bif*. Es war der Höhepunkt einer intensiven und spannenden Vorarbeit, mit der wir möglichst viele Menschen dafür gewinnen wollten, unseren Jubiläumsanlass tatkräftig zu unterstützen.

Mit der aufsehenerregenden Installation von 1000 bunten Schirmen vor dem Grossmünster feierten wir an diesem schönen Sommertag unter dem Slogan «Mut Fassen» das zehnjährige Jubiläum der *bif*. Grosse und kleine, farbige und gemusterte Schirme, sie alle symbolisierten und würdigten die verschiedenen Lebensentwürfe der vielen gewaltbetroffenen Frauen, die den Mut hatten, an ihrer Situation etwas zu ändern. Allein die *bif* hat in den letzten zehn Jahren gegen 10'000 Frauen und deren Kinder beraten und begleitet. Uns war es ein Anliegen, an diesem Tag auch ihnen eine Stimme zu geben.

Neben der Buchautorin Nicole Dill, welche mit einer eindrücklichen Rede offen über ihre Gewalterfahrungen berichtete, waren gegen hundert gewaltbetroffene Frauen bereit, Auskunft zu geben über ihre Situation, ihre Erfahrungen und Perspektiven. Die Statements, die am Jubiläumsanlass der Öffentlichkeit in anonymisierter Form zugänglich gemacht wurden, und die Rede schafften Betroffenheit und gaben Einblick in die Vielfalt der Lebensentwürfe und die Komplexität der Situation dieser Frauen und ihrer Kinder. Sie veranschaulichten das Dilemma vieler gewaltbetroffener Frauen: das Dilemma zwischen Bleiben und Gehen, wie es auch im folgenden Statement zum Ausdruck kommt: «Als er zum ersten Mal gewalttätig wurde, bin ich sogleich gegangen. Für mich war klar, dass so ein Verhalten inakzeptabel ist und dass niemand das Recht hat, mich zu schlagen. Als er sich danach aber solche

Mühe gab und mich umwarb, gab ich ihm noch eine Chance. Es war eine zu viel» (Frau, 23, lebt getrennt von ihrem Expartner).

Die bunte Schirminstallation schmückte während des längsten Tags im Jahr den Himmel über der Altstadt. Sie erregte Aufsehen und lockte Touristinnen, Anwohner, Passantinnen, Kolleginnen und Kollegen sowie Presseleute an. Die wenigsten assoziierten diese poetische Installation mit dem Thema der «Häuslichen Gewalt». Die Neugierde und das Erstaunen der PassantInnen waren gross. Die Installation, zusammen mit den persönlichen Statements, regte zum Verbleiben und Nachdenken an, was uns Begegnungen mit vielen Menschen ermöglichte, die sich auf unser Thema und Anliegen einliessen und sich an dem bunten Dach freuten. Auch das heftige Gewitter kurz vor den Reden konnte der Installation nichts anhaben und verhalf sogar zu spektakulären Bildern und Szenen.

Den vielen Sammelstellen in der Stadt Zürich, den zahlreichen Helferinnen und Sympathisanten ist es zu verdanken, dass für unseren Jubiläumsanlass auch tatsächlich 1000 Schirme zusammenkamen. So machten im Vorfeld Apotheken, Quartierläden und Medien auf unsere Schirmsammelaktion aufmerksam. Sie schafften damit eine wertvolle Plattform, um in der Bevölkerung das Thema Häusliche Gewalt sichtbar und auf unseren Anlass aufmerksam zu machen. An dieser Stelle sei auch der Patin des Anlasses, Dr. Ellen Ringier, nochmals herzlich gedankt, welche mit ihren Statements in den Medien zum Sammeln anregte. Die Matronatsübernahme und die engagierte Begrüssungsrede von Stadtpräsidentin Corine Mauch am Jubiläumsanlass mach-

ten ausserdem deutlich, dass auch die Stadt Zürich ein Signal gegen Häusliche Gewalt setzen will. «Gewalt in der Partnerschaft wird heute nicht mehr als Privatsache angeschaut, sondern als eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft.» In ihrer humorvollen Rede zeigte Staatsanwältin Silvia Steiner zudem auf, wie viel sich in den letzten zehn Jahren bei der institutionellen Vernetzung sowie auch in der polizeilichen Arbeit zur Bekämpfung von Häuslicher Gewalt verändert hat: «Die Polizei unterliess ab sofort jegliche Vermittlungshandlungen (...). Der Schläger, der früher friedlich sein Bier zu Hause trinken konnte, wird heute aus der Familienwohnung entfernt (...).»

Zum Schluss sei nochmals all jenen ganz herzlich gedankt, die uns unterstützt und dazu beigetragen haben, dass unser Jubiläumsanlass in der Öffentlichkeit wahrgenommen und zu einem Erfolg wurde. Damit die Erinnerungen an die vielen Begegnungen, die bunten Bilder, die eindrücklichen Reden und Statements noch lange nachwirken, haben wir auf unserer Homepage ([www.mutfassen.ch](http://www.mutfassen.ch)) einen Kurzfilm über den Anlass und Bilder aufgeschaltet, die Ihnen nun zur Verfügung stehen.

*M. Ehrsam*

# Tätigkeitsbericht

## Rückblick auf das Jubiläumsjahr «Mut Fassen»

Mit unserer Schirmaktion «Mut fassen» feierten wir unser 10-jähriges Bestehen öffentlich. Mit 1000 Schirmen auf dem Grossmünsterplatz haben wir die rund 10'000 Frauen mit den unterschiedlichsten Lebensentwürfen, die wir während dieser Jahre berieten, gewürdigt.

### Team

Die zusätzliche Belastung rund um die Jubiläumsaktion bewältigten wir mit unseren schon bestehenden 760 Stellenprozenten. Vor allem zwei Mitarbeiterinnen haben sich, nebst ihrer Beratungsarbeit, in der ersten Jahreshälfte um die Organisation des Jubiläums gekümmert. Dass der hektische *bif*-Alltag daneben ohne grössere Zwischenfälle ablief, verdanken wir überaus engagierten und motivierten Mitarbeiterinnen und der Betriebskommission.

Im Betriebsjahr 2011 verliessen uns zwei langjährige Mitarbeiterinnen, um sich neuen Aufgaben zu widmen. Eine Mitarbeiterin trat im Herbst

den Mutterschaftsurlaub an. Die Abgänge konnten wir mit kompetenten Beraterinnen, die bis anhin nur befristete Anstellungen hatten, ersetzen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten, dass wir immer wieder längere Krankheitsausfälle zu verzeichnen haben. Das Arbeitspensum und die Beratung von teilweise schwer traumatisierten Klientinnen bergen ein «Berufsrisiko», selber zu erkranken, und dieses kann nur teilweise mit guten Arbeitsbedingungen kompensiert werden. Dank unserer engagierten und flexiblen Mitarbeiterinnen und Aushilfen konnten wir diese Engpässe bis anhin meistern.

### Beratung

Die Einführung der neuen Zivil- und Strafprozessordnung per 1.1.2011 brachte einige Erneuerungen in den Beratungsalltag. Die Weiterbildungsangebote der Kantonalen Opferhilfe (KOH) und der Zürcher Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt (IST) lieferten das notwendige Knowhow, um die Klientinnen u. a. über die Privatklägerschaft beraten zu können. Wir stellen aber immer wieder fest, dass die meisten Ratsuchenden mit den diversen Verfahren, die oft parallel laufen, überfordert sind. Kein Wunder, können Opfer doch gleichzeitig mit Gewaltschutzmassnahmen, Strafverfahren, Ersatzmassnahmen, Eheschutzverfahren und vormundschaftlichen Massnahmen konfrontiert sein. Eine gewaltbelastete Situation bedeutet Destabilisierung und Krise. Um den betroffenen Frauen Halt und Orientierung vermitteln zu können, damit sie ihre nächsten Schritte entscheiden können, benötigen die Beraterinnen viel Empathie, Bodenständigkeit und Fachkompetenz.

Insgesamt wurden im letzten Jahr 1446 Opferhilfefälle bearbeitet, davon waren 1110 neue Klientinnen. Dies bedeutet eine Zunahme der Fälle im Vergleich mit dem Vorjahr. Auch die Anzahl der von der Polizei erlassenen Verfügungen nach Gewaltschutzgesetz (GSG) stieg leicht an. Die *bif* hat im letzten Jahr 464 neue GSG-Verfügungen erhalten. Dies bedeutet neun pro Woche. Dass das Beratungsangebot nach einer Intervention der Polizei auf ein grosses Bedürfnis trifft, zeigt unsere Statistik. Mit über 90 % der von der Polizei gemeldeten weiblichen Opfer von Häuslicher Gewalt hatten wir persönlichen oder zumindest telefonischen Kontakt und unterstützten sie in ihren weiteren Schritten.

Die Kehrseite des erneuten Anstiegs der Anzahl Klientinnen zeigt sich in einer Senkung der durchschnittlichen Beratungsdauer pro Fall.

Die *bif* ist mittlerweile – auch aufgrund des Jubiläumsanlasses – eine bekannte Opferberatungsstelle, dies zeigt sich auch darin, dass sich fast 50 % der direkt oder indirekt Betroffenen (Klientinnen, Angehörige oder Fachpersonen) ohne vorgängige Polizeiintervention an uns wenden und um Rat fragen.

### **Verein**

An der Generalversammlung vom Mai 2011 wurden die neuen Vereinsstatuten einstimmig angenommen. Sie traten per 31.1.2012. in Kraft. Die Ära aus der Gründungszeiten des Vereins *bif* ging damit zu Ende. Erstmals in der Geschichte des Vereins wurden die operative und die strategische Leitung auch strukturell getrennt. Ein Vorstand steht nun der Geschäftsleitung vor. Besonders erfreulich ist, dass zwei

langjährige und kompetente Frauen aus der Betriebskommission sich als Vorstandsmitglieder zur Verfügung gestellt haben, somit ist auch eine fachliche Kontinuität gewährleistet.

### **Öffentlichkeitsarbeit/Weiterbildung**

Unsere Website [www.bif-frauenberatung.ch](http://www.bif-frauenberatung.ch) hat sich zu einem hilfreichen Informationsportal für Fachpersonen wie auch für Gewaltbetroffene entwickelt. Laufend wird sie ergänzt, sei es mit neuen Gesetzen oder mit Links. Erwähnen möchten wir an dieser Stelle unser neues Portal [www.sieundsie.ch](http://www.sieundsie.ch). Im laufenden Jahr werden wir damit gezielt lesbische oder bisexuelle Frauen ansprechen, die Gewalt von ihren Partnerinnen erleben.

Das ganze Jahr über und insbesondere rund um das Jubiläum haben wir zahlreiche Interviews an Printmedien, Radio und Studierende gegeben. An der internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» waren wir mit einem Weiterbildungsseminar «Alkohol und Gewalt im Familiensystem» präsent, zusammen mit der Zürcher Fachstelle für Alkoholfragen.

### **Grazie mille**

Einmal mehr haben wir erfahren, wie viel Goodwill und Unterstützung die *bif* von Fachpersonen, vielen Einzelpersonen und Institutionen erhält. Ohne die Mithilfe von engagierten Personen und Organisationen wäre der Jubiläumsanlass kaum möglich gewesen. Diese Anerkennung ermutigt uns. Wir bedanken uns bei allen für ihr Engagement, die Anteilnahme und die Zusammenarbeit.

*P. Allemann*

# Betriebsrechnung

Januar – Dezember 2011

ERTRAG	01.01.-31.12.2011	01.01.-31.12.2010
Ertrag aus Leistungsauftrag OHG	1'136'960.00	1'136'960.00
<b>Kostenrückerstattungen</b>	<b>177'864.29</b>	<b>212'783.20</b>
<b>Ertrag OHG</b>	<b>1'314'824.29</b>	<b>1'349'743.20</b>
<b>Selbsterwirtschaftete Erträge</b>	<b>68'168.63</b>	<b>52'862.12</b>
<b>Total Ertrag</b>	<b>1'382'992.92</b>	<b>1'402'605.32</b>
<i>AUFWAND</i>		
Verrechenbarer Aufwand	177'864.29	212'783.20
Personlaufwand	997'948.80	961'031.92
Sonstiger Betriebsaufwand	164'828.54	179'742.39
<b>Aufwand OHG</b>	<b>1'340'641.63</b>	<b>1'353'557.51</b>
Projektertrag	60'176.90	63'842.65
Projektaufwand	-86'883.65	-58'093.90
Veränderung (Entnahme) Projekte Fonds	26'706.75	-5'748.75
<b>Total Projekterfolg</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>1'340'641.63</b>	<b>1'353'557.51</b>
<b>Ertragsüberschuss an Organisationskapital</b>	<b>42'351.29</b>	<b>49'047.81</b>

# Bilanz

<b>AKTIVEN</b>	<b>31.12.2011</b>	<b>31.12.2010</b>
Flüssige Mittel	313'280.81	250'063.59
Forderungen	427.30	200.25
Aktive Rechnungsabgrenzung	48'319.95	69'249.30
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>362'028.06</b>	<b>319'513.14</b>
<i>Anlagevermögen</i>		
Sachanlagen	10'264.30	15'071.65
Finanzanlagen (Mietkaution)	35'723.13	35'600.75
<b>Anlagevermögen</b>	<b>45'987.43</b>	<b>50'672.40</b>
<b>Total der Aktiven</b>	<b>408'015.49</b>	<b>370'185.54</b>
<b>PASSIVEN</b>		
Sonstige Verbindlichkeiten	50'842.35	63'693.55
Passive Rechnungsabgrenzung	77'715.91	42'679.30
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>128'558.26</b>	<b>106'372.85</b>
Zweckgebundenes Fondskapital	44'820.40	71'527.15
<b>Fondskapital</b>	<b>44'820.40</b>	<b>71'527.15</b>
Erarbeitetes freies Kapital	234'636.83	192'285.54
<b>Organisationskapital</b>	<b>234'636.83</b>	<b>192'285.54</b>
<b>Total der Passiven</b>	<b>408'015.49</b>	<b>370'185.54</b>

## Anmerkungen zu Betriebsrechnung und Bilanz 2011

Der Betrieb hat im Jahr 2011 einen Gewinn von Fr. 42'351.29 erzielt. Dieses positive Ergebnis konnten wir durch einen sparsamen Umgang mit den finanziellen Ressourcen in allen Bereichen erreichen.

Dank treuen SpenderInnen konnten wir trotz einem zunehmend schwierigen Spendenmarkt die Auflage des Kantons, Organisationskapital aufzubauen, erfüllen. Ausserdem hat der Kanton auch im Jahr 2011 auf die geforderte Eigenleistung verzichtet, um dem Betrieb die Erhöhung des Eigenkapitals zu ermöglichen.

Zu diesem Ergebnis haben auch die Rückzahlungen der Versicherungen, Mietminderung und Einnahmen durch Weiterbildungen beigetragen.

Unsere EDV-Ausgaben im letzten Jahr waren deutlich niedriger, da wir aufgrund der geplanten Erneuerung der EDV-Infrastruktur auf Investitionen verzichtet haben.

Mit dem positiven Abschluss ist unser Organisationskapital wieder leicht angestiegen und damit auch die Flexibilität des Betriebes, um auf Schwankungen reagieren zu können und um Projekte zu tätigen sowie Investitionen zu ermöglichen.

## Budget 2012

Nach erneuten Verhandlungen mit der Kantonalen Opferhilfestelle wurde die vertragliche Eigenleistung des Betriebes für das Jahr 2012 auf Fr. 12'000 festgelegt.

Die Differenz zwischen dem finanziellen Beitrag des Kantons und dem Bedarf des Betriebes beträgt Fr. 77'020.

Unsere EDV-Infrastruktur stösst an Kapazitätsgrenzen und ist veraltet, deshalb muss sie, wie bereits letztes Jahr angekündigt, erneuert werden. Dieses Projekt wird aus finanziellen Gründen in zwei Etappen realisiert.

In einer ersten Etappe im Jahr 2012 wird die Hardware/Software (Betriebssystem und Applikationen) ersetzt. Die Gesamtkosten für diesen Teil des Projektes betragen Fr. 41'500.

Die zweite Etappe, ein neues elektronisches Opferhilfeprogramm zur Verwaltung der Klientinnendaten, ist für das Jahr 2013 geplant.

Der gesamte Fundraisingbedarf des Betriebes für das Jahr 2012 beträgt somit Fr. 118'520.

Die *bif* ist weiterhin auf Ihre Spende und Zuwendungen angewiesen. Das detaillierte Budget kann auf Wunsch und nach Absprache im Betrieb eingesehen werden.

*J. Gospodinov*

# Unser Dankeschön

## Stiftungen/Vereine/Organisationen

Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung Zürich  
 August Weidmann Fürsorge-Stiftung Thalwil  
 Avina Stiftung Hurden  
 Ernst Göhner Stiftung Zug  
 Finanzverwaltung Stadt Zürich  
 Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich  
 Marianne Burkhard-Stiftung Zürich  
 Moriz und Elsa von Kuffner-Stiftung Zürich  
 Provitreff Zürich  
 Stiftung Friedenskirche Dübendorf  
 Stiftung Humanitas Zürich  
 Stiftung SOS Beobachter Zürich  
 Vereinigung Inner Wheel Club Zürich

## Kirchliche Institutionen

Ev.-ref. Kirchgemeinde Bülach  
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Dällikon  
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Küsnacht  
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Männedorf  
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Obfelden

Ev.-ref. Kirchgemeinde Zürich Affoltern  
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Zürich Höngg  
 Evang. Frauenbund Zürich  
 Institut Ingenbohl  
 Institut Menzingen  
 Kath. Kirchgemeinde Dietikon St. Agatha  
 Kath. Kirchgemeinde Dietikon St. Josef  
 Kath. Kirchgemeinde Glattfelden-Eglisau-Rafz  
 Kath. Kirchgemeinde Hombrechtikon  
 Kath. Kirchgemeinde Schlieren  
 Kath. Kirchgemeinde Wetzikon  
 Kath. Kirchgemeinde Winterthur St. Marien  
 Kath. Kirchgemeinde Zürich Bruder Klaus  
 Kath. Kirchgemeinde Zürich Dreikönigen  
 Kath. Kirchgemeinde Zürich Heilig Geist  
 Kath. Kirchgemeinde Zürich Oerlikon  
 Kath. Kirchgemeinde Zürich St. Peter und Paul  
 Seraphisches Liebeswerk Solothurn SLS  
 Spitalschwesterngemeinschaft Luzern  
 Spitalschwesterngemeinschaft Solothurn  
 Verband der stadtzürcherischen Ev.-ref. Kirchgemeinden

## Gemeinden

Gemeinde Birmensdorf  
 Gemeinde Erlenbach  
 Gemeinde Fällanden  
 Gemeinde Herrliberg  
 Gemeinde Kilchberg  
 Gemeinde Küsnacht  
 Gemeinde Thalwil  
 Stadt Adliswil  
 Stadt Schlieren  
 Stadt Uster  
 Stadt Zürich

## GönnerInnen (ab CHF 250)

Advokaturbüro Egg Gwerder Mona Riedener Spescha / Yvonne und Michael Böhler-Dobler / Sabine Burri-Brenn / Hansruedi Fischer / Inter Comestibles AG / Therese Jucker / Susanne Rosemarie Katz / Roswitha Keller / Christoph und Regina Meier-Krebs / Barbara Cris-

tina Modena / Dr. med. Hugo Morger / Susann Müller / Offstream / Anna Pedrotta / Dr. Ellen Ringier / Brigitte Rösli / Marion Steiner Stassinopoulos / Peter Steinmann / Supura Treuhand AG Zürich / Dr. Monika Vogt

## Spenden von Privatpersonen (ab CHF 100)

Roger und Janine Alberto-Schick / Ammann + Rosselet Rechtsanwälte / Verena Baghdadi / Patricia S. Bechtler / Verena Biedermann / Silvia Birtel / Elinor Burgauer / Regina Carstensen / Dr. med. Felix von Burg Dr. med. Peter Barben / Erna Falk Heckmann / Thomas Gabathuler / Dr.med. Thomas Gallmann / Sarah Barbara Gretler / Dr. Med. Martina Haag-Gelpke / Nelly Keller-Schaub / Marianne Klug Arter / Korolnyk Consulting & Management / Meaulnes Legler / Lucienne Marguerat Stäheli / Regina Marti / Franziska Muller / Dr. med. Josef Regli-Meyer / Dr. med. Martina Rufener Schubert / Evelyn Schaltegger / Silvia Scherrer / Ursula Spring / Annina Truninger / Dr. med. Robert Ulmer / Anabel von Uslar / Maria Theresia Weiss / Verena Wüthrich

Mit ihrer Spende – ob gross oder klein – haben sie einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung unseres Betriebes geleistet.

**Für ihr Engagement danken wir allen ganz herzlich.**



## Impressum

Redaktion  
 Gestaltung  
 Titelbild  
 Korrektur  
 Druck  
 Auflage

Vorstand *bif*  
 Claudia Labhart, Zürich  
 Bringolf Irion & Vögeli  
 Claudia Bislin, Zürich  
 Inka Druck, Zürich  
 2500 Exemplare



Beratungs- und Informationsstelle für Frauen  
Gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft

Postfach 9664

8036 Zürich

Tel 044 278 99 99

Fax 044 278 99 98

PK 87-137016-4

[info@bif-frauenberatung.ch](mailto:info@bif-frauenberatung.ch)

[www.bif-frauenberatung.ch](http://www.bif-frauenberatung.ch)

